

Die Welt ist menschlich, aber nicht anthropomorph

Jean-Paul Sartre

Weshalb also will man das Sein ignorieren? Um das zu erfahren, müssen wir erkennen, was man im Sein ignorieren will. Wir müssen auf die Beschreibung des Seins zurückkommen, wie es einem veri-fizierenden Für-sich erscheint.

Zunächst erscheint es als nicht ableitbar, absurd, opak, überzählig, kontigent. Die verifizierende menschliche Realität entdeckt, indem sie das Sein entdeckt, ihr Verlassensein innerhalb des Nicht-menschlichen. Denn die Welt ist gleichzeitig menschlich und nicht-menschlich.

Sie ist menschlich in dem Sinn, in dem das, was ist, in einer Welt auftaucht, die durch das Auftauchen des Menschen entsteht. Das besagt jedoch nie, dass sie dem Menschen *angepasst* wäre. Die Welt ist menschlich, aber nicht anthropomorph.

Anders gesagt erfasst das Für-sich vom Sein zunächst die stumme Ablehnung seiner eigenen Existenz. Da es das Sein ist, das nichts *hat*, wenn es nicht *handelt* (Verurteilung zur Freiheit), erscheint ihm die Welt zunächst als das, worin dem Menschen nichts geschenkt wird, worin der Mensch keinen Platz hat, wenn er ihn sich nicht schafft.

Wenn das Sein in bezug auf den Menschen überzählig ist, so ist auch der Mensch überzählig in bezug auf das Sein. Das Sein ist das aus der ganzen Dichte des Seins ausgestoßene Für-sich. Es gibt für das Für-sich keinen Platz im Sein. Das Sein ist eine erstarrte Überfülle, die nicht erfüllt.

(Jean-Paul Sartre, Wahrheit und Existenz, S. 81/82)